

Herrn
Dr. Dr. Heinrich Zillick
Bundessprecher des
Landsm. des Liebenb. Sachsen
Starnberg

Heidelberg, den 4. 8. 61
Im Kolbengarten 21

abg 7

Sehr geehrter Herr Dr. Zillick!

Beiliegend schicke ich Ihnen den Durchschlag
eines Artikels zu, den ich gestern eingeschrieben
an die Schriftleitung des Liebenb. Zeitung sandte
und ein Begleitschreiben an diese vom 4. 8. 61.

Durch den unverschämten Artikel "Im wilden
Forst" eines Herrn P. Z. in der Juline. des "Lichtes
des Heimats" werden wahrscheinlich - ich will es
sehr hoffen - noch manchen bisher festgläubigen
die Augen aufgegangen sein.

Es ist hohe Zeit, etwas Entscheidendes gegen
die Machtgeliüste der 2 Brüder Philipp und
ihres Anhangs zu tun. Sie haben doch allzusehr
in zu vielem über die Stränge gehauen, so
daß Aussicht auf ein gutes Gelingen besteht,
sie bei der nächsten Gelegenheit wieder zu norma-
len durchschnittlichen Privatmenschen zu machen.

Was ich als kleiner Mann daheim kann, werde
ich machen. Bis Ende August werde ich einen
"Protest gegen das einseitig verzerrte 'Sächsische
& Christen tum'" des ^{jetzigen} 1. Vorsitz. des Hilfskomitees
und Verantwortlichen des "Licht des Heimats"
wie seines Bruders Dr. theol. Paul Philipp
verfassen und vervielfältigen lassen. Das

wird einfach und allgemein verständlich geschrieben sein und sachlich. Ich werde ihn Anfangs Septembers an nicht wenige Landsleute verschicken, vielleicht 100 oder 500 Stück, ich weiß noch nicht.

Es wäre Ihnen nun sehr dankbar, wenn Sie veranlassen könnten, mich bis Ende August so viele Anschriften zukommen zu lassen von den maßgeblichen Leuten unserer Landmannschaft und des Hilfskomitees. Ein Manuscript meines Protestes werde ich Ihnen vorher zuschicken.

Bis zum 3. 4. 5. Sept. spätestens muß ich mit allem fertig sein, denn nachher fängt hier die Schule an (ich bin Volksschullehrer) und ich kann dann kaum noch etwas für.

Lassen Sie mich bitte wissen, was auch sonst noch vorbereitet wird, nur die Anschriften des Hilfskomitees zu beschränken.

Mit besten Wünschen für Ihr Wohlergehen und weitere Arbeit innerhalb unserer Landmannschaft
schließe ich

Hochachtungsvoll
Otto Dück

OTTO DÜCK
HEIDELBERG
IM KOLBENGARTEN 21

An die
Schriftleitung der
Liebenbürger Zeitung
München 8
Trogerstraße

Heidelberg, den 4.8.61
Im Kolbengarten 21

am 7

Werte Landsleute!

Gestern Abend schickte ich Ihnen einen Artikel eingeschrieben zu „So kann das nicht weiter gehen!“ Es war zu spät, um noch einige Zeilen als Begleitschreiben mitzugeben, so hole ich es jetzt nach, wenn es sich auch ohne diese wahrscheinlich versteht.

Ich will sehr hoffen, daß der Artikel in der Liebenb. Zeitung erscheint, es sei denn, daß Sie noch wichtigeres haben. - Diese Leute greifen einen Vertreter an und meinen die ganze Landsmannschaft. Ich kann Ihnen da sehr Weitergehendes erzählen, das ich vor einigen Jahren von Herrn Dr. Theol. Paul Philipppe mündlich erfahren habe. Und es ist auch in der Richtung gegangen, wie es es wollte. Nun will man diesen Kurs gegen die Landsmannschaft in ihrer bisherigen Arbeit forsetzen, um sich an ihre Spitze zu setzen, das sie aufzulösen, mindestens sie sehr umzugestalten und in personelles Hinsicht! und auch die Liebenbürger Zeitung!

Herrn Dr. Dr. F. K. G. S. schicke ich heute mit gleichem Post einen Nachschlag dieses Artikels zu.

Mit landesm. Grüßen
Euer Fritz

9.8.1961

dy 7

Herrn
Otto Dück
Heidelberg
Im Kolbengarten 21

Sehr geehrter Herr Dück,

verübeln Sie es mir bitte nicht, daß ich erst heute antworte. Ich hatte viel Arbeit und fühle mich seit einiger Zeit gesundheitlich nicht ganz wohl. Jetzt muß ich außerdem nach Dinkelsbühl fahren, um unserem Freund, dem gar zu früh verstorbenen Bürgermeister Schmidt einen Kranz auf den Sarg zu legen. Daher in Eile nur dies:

Ihre Zeilen und Ihr Aufsatz freuen mich sehr. Den Angriff des P.Z. habe ich selbst mit einem Artikel abgewehrt, der in der nächsten Nummer unserer Zeitung erscheint, und an ihn ließ ich Ihre Zuschrift anhängen, allerdings mußte ich sie, da die Zeitung ausgesetzt war und dem P.Z. kein zu breiter Raum gewidmet werden soll, stark kürzen. Das Wichtigste blieb. Ich glaube, die Straffung war für Ihre Äußerung sogar vorteilhaft. Redaktionen - das möchte ich noch bemerken - können bei Zuschriften selten alles abdrucken. Ich hoffe, Sie werden zufrieden sein, ich ~~und~~ hoffe, daß Herr Herberth, der während Herrn Hönigs Urlaub die "Siebenbürgische Zeitung" redigiert, alles so unterbringen konnte, wie ich es wünschte.

Was die beiden Philippi betrifft, so mag der Teufel wissen, was sie ständig plagt (es wird wohl der Teufel selber sein), daß sie sich in eine vernünftige Zusammenarbeit, die ja weithin nichts ist als ein nach keinem Lohn fragender Dienst, so ungern fügen. Ich finde, daß Aussprachen über jedes Thema nötig sind, das Beachtung verdient; ich habe auch nichts gegen kritische Aufsätze und Kritik an mir, aber man soll doch offen fechten. Paul Philippi besonders liebt das nicht. Er schätzt das Konventikeltum. Man berichtet mir, er sei oft in der Sowjetzone. Stimmt das oder ist es bloß eine Verdächtigung seiner Gegner? Und wenn er hinreist, wissen Sie, weswegen?

Daß Sie mich Ihre geplante Stellungnahme gegen das Hilfskomitee vor der Vervielfältigung lesen lassen wollen, danke ich; ich werde Ihnen meine Ansicht zu Ihrem Text nicht verschweigen. Für die Verteilung der Schrift schicke ich Ihnen hier die von Ihnen gewünschten Anschriften des Bundesvorstandes der Landsmannschaft. Die Mitglieder des Hilfskomitees kenne ich nicht alle. Vielleicht wenden Sie sich deswegen und auch um weitere Adressen an den Bundesgeschäftsführer der LM Karl Schönauer, München 2, Sendlingerstr. 48/III. und an Franz Herberth, Hilfskomitee, München 22, Himmelreichstr. 3.

Mit freundlichen Grüßen

Ihr sehr ergebener

7

(Zillich)

Heidelberg, den 5. 9. 61
Im Kolbengarten 21

Sehr geehrter Herr Dr. Dr. Zillich!

Für Ihren Brief vom 9. 8. 61 danke ich Ihnen.
Beiliegend sende ich Ihnen 45 Seiten eines
„Protestes“ zu dem Sie mir Ihre An-
sicht nicht verschweigen wollten. Ich habe
sehr viel davon geschrieben, einzelne
Punkte bis 9, 10 mal und bin nicht
zufrieden. Leider bin ich nicht fertig
geworden, mit Maschinenschrift hätte
es noch viel länger gedauert. Über
zwei Tage schicke ich Ihnen den Schluß
(vielleicht noch ein Drittel des bisherigen).
Ich glaube doch richtig gesehen zu
haben, was ich schreiben und es wird
dort eingeschlagen.

Es bestehen m. M. folgende Möglichkeiten:

- 1.) Den Protest als Beilage zur Liebenb.
Zeitung zu versenden (so wie das Bund-
händler Meschenböfer, das Bild der Heimat
und dergl. mehr Beilagen sind)
- 2.) Es zu vervielfältigen und in
der Liebenb. Zeitung anzukündigen,
daß es gekauft werden kann.
- 3.) Zu vervielfältigen ohne Ankündi-
gung und einem bestimmten Kreis
Leuten zuzuschicken (Bundesvorstand
der Landsmannschaft, Vorstand der
Hilfskomitees u. a. Gruppen.)

4.) Es sind nicht siebenbürg. sächs. Koloni-
alen Stellen (Kirchenleitungen, den an-
deren ~~to~~ Hilfskomiteeleitungen, dem Hilfs-
werk der Evang. Kirchen, den ~~Bekenntnis-~~
~~Böcken~~ "bekennenden" Kirchen und
"jüngeren Gemeinden" von denen Dr. Paul
Philippi so viel hält.

5.) Nichts zu machen.

Es tut mir sehr leid, daß der
"Protest" nicht druckreifer ist. Es wäre
mir sehr viel geholfen, wenn die Lands-
mannschaft die Form der Veröffentlichung
übernimmt, die Sie für richtig halten.

Hier fängt die Schule am 8.9. an,
(ich bin Volksschullehrer) und ich habe
eine sehr schwierige Klasse auszubilden,
so daß ich einfach erschlagen bin nach
der Schule und nichts mehr tun kann,
beim besten Willen.

Bitte schreiben Sie mir auf
einer Postkarte Ihre Ansicht.

Zu Ihren sonstigen Fragen: Das
Hilfskomitee genannt die 2 Herren Phi-
lippi wollen Sie mit aller Macht
"jenseitig stürzen". Es ist eine Art
Machtkampf in Gange, der auch stark
in ~~den~~ Generationen gegensätzlich hinein-
spielt und noch mehr hineingetragen
wird. Sie sind das Symbol der
älteren Generation, des Alten, Über-

leben, man wird Ihnen gegenüber
kein Erbarmen, Objektivität gelten
lassen, wenn man nicht muß.

Die Lage ist weiter gedreht, als
es den Anschein hat, und es gibt
u. U. merkwürdige Überraschungen,
und bei Leuten, wo man es nicht er-
wartet.

Ich würde Ihnen raten, lassen Sie
durch einige zuverlässige Freunde
auf die Brüder Philipp bei jeder
Gelegenheit loskommen, wenn Sie
dies nicht in der Öffentlichkeit
machen, so wenigstens in allen Situa-
tionen, wo Herr Hans Philipp dabei
ist. ~~Er~~ Er soll sich entschuldigen.
Sie persönlich nehmen das an, diese
Freunde sollen damit nicht zufrieden
sein.

Herr Dr. Paul Philipp teilt viel-
leicht seinen engsten Freunden mit,
was er gedenkt zu tun und wohn
er reist. So weiß ich nicht, wohn
er fährt. Wenn er das Konventikel-
tum schätzt, so ist das nur eine
Feste, die andere ist eine erschreb-
kende Maplosigkeit in Ansprüchen
an andere.

Vor einer Stunde habe ich
mit Herrn Althaus etwa 50
Städte

Minuten über diese Angelegenheit
gesprochen auf dem Bahnhof. Es
gefällt ihm manches nicht an dem
Brüder Philipp. Er möchte uns
interessante Aufschlüsse über sie
in ihrer Stellung zur "Bekennenden
Kirche". Es ist nicht sehr auf dem
Laufenden mit den Absichten der
Herrn Philipp.

Entschuldigen Sie, wenn ich
Ihnen vielleicht noch Arbeit mache,
~~wenn es nicht anders geht, so will~~
~~ich~~. Die Landsmannschaft soll mit
der Vielfältigung helfen, wenn nicht
sonst, so trage ich die Selbstkosten
(in Pater von 20,- DM ab Oktober 1961)
Aber ich kann ~~die~~ die Vielfälti-
gungsarbeit nicht mehr tun.

Ich wünsche Ihnen eine baldige
völlige Gesundheit. Sorgen Sie darauf
und lassen Sie lieber viele andere
Sachen, andernfalls müssen Sie diese
^{unfreiwillig} auf lassen. Den Brüdern Philipp
bringen Sie aber bitte noch ein wenig
Vernunft bei oder die nötige Freizeit
wenigstens, ~~oder~~ außerhalb der
Hilfskomitees.

Mit besten Grüßen

Entschuldigen Sie bitte auch
die Plopp dieses Briefes, es
ist aber spät am Abend
und ich bin auswärts auf
dem Bahnhof u. habe kein
anderes Papier mehr.

Ich gebe sehr ergebener
Gruß

Heidelberg, den 7. 9. 61

Im Kolben garden 21

Sehr geehrter Herr Dr. Dr. Zillich!

Beiliegend sende ich Ihnen noch einmal den ganzen "Protest". Jedesmal hat sich neues dazugegeben und in dem Teil, den ich Ihnen vorgestern schickte, eingefangen von der Überschrift. So ist es die ganze Zeit ^{mit} eingegangen.

Ich wollte ursprünglich noch anderes hinein nehmen: den "Machtkampf" und die "Verführung der Jugend" den "Generationskampf" und die schändliche Haltung unseres Stammes/Volkskulturen gegenüber besonders der Tracht, sowie die Rolle der "Wissenschaft" u. a. m.

Die Hauptsache ist aber, daß ~~alles~~ ^{und August} der religiöse Nimbus auf das richtige Maß ~~heruntergeschraubt~~ ^{heruntergeschraubt} wird.

Bitte schreiben Sie mir eine Postkarte, was Sie zu tun gedenken mit dem Protest.

Hier fängt morgen die Schule an und ich hatte noch drei, vier Tage Arbeit vorher, das ist jetzt geblieben.

Bitte schicken Sie mir den Protest nur eine Zeit zurück. Es sollte nichts geändert werden außer dem Geschichtlichen im letzten Teil, wenn es da bessere Zitate gibt von kirchlichen Geschichtsschreibern.

Mit freundlichen Grüßen

Ihre sehr ergebene

ikgs

Otto Fricke

8.9.1961

Herrn
Otto Dück
Heidelberg
Im Kolbergarten 21

Sehr geehrter Herr Dück,

Ihren Protest, dessen Rest heute eintraf, las ich genau und kann mich dazu jetzt, wie ich es Ihnen versprochen habe, äußern.

Zunächst muß ich aber klarlegen, daß die Landsmannschaft die Versendung des Protestes nicht übernehmen kann; sie würde sich damit in die Neubesetzung des Vorstands des Hilfskomitees einmischen und zwar in einer von Ihnen bestimmten Weise. Sollte die Landsmannschaft einmal gegen Dr. Philippi auftreten, so würde sie das in einer eigenen Stellungnahme machen. Natürlich steht unsere Zeitung jedem Landsmann, der etwas Bemerkenswertes zu sagen hat, offen, so brachte sie auch Ihren Aufsatz, aber diese umfangreiche Schrift kann keine Zeitung veröffentlichen. Es bleibt Ihnen daher nur der Verbreitungsweg, den Sie selbst erwogen haben: Vervielfältigung des Textes mit einem Abziehhapparat und Versendung an die wichtigsten Persönlichkeiten der Sachsen.

Sie werden begreifen, daß gerade ich, für den Sie so freundlich einstehen, landsmannschaftliche Mittel für Ihre Schrift beanspruchen nicht darf; ich müßte mich sogar dagegen wenden, wenn andere es vorschlagen würden.

Aus derselben gebotenen Zurückhaltung will ich mich in die inhaltlichen Einzelheiten Ihres Protestes nicht eindringen, sondern Ihnen nur als Schriftsteller sagen, was mir an Ihren Darlegungen wirksam, was unwirksam erscheint.

Ihr Text ist zu lang. Sie beziehen sich oft auf Aufsätze, die früher einmal veröffentlicht wurden, die damals von wenigen gelesen worden sind und die niemand mehr im Kopf hat; so las ich z.B. den Artikel "Vom sächsischen Christentum" offenbar nicht, denn ich entsinne mich seiner nicht mehr. Eine mißliche Sache, sich auf Aufsätze zu stützen, die die Leser nicht kennen. Man kann es nur so machen, daß man zitiert, und sofort auf den herausgehobenen Satz eingeht. Das machen Sie ja, aber nicht präzise. Ich rate daher - da ich ja sehe, wie ernst es Ihnen mit der Polemik gegen diese Aufsätze ist - jeden Satz des Protestes nochmals durchzulesen, ob sich nicht Streichungen ermöglichen lassen.

Bitte mich nicht "Amtswalter" zu nennen. Dies im 3. Reich übermäßig abgegriffene Wort bezeichnet mein Ehrenamt nicht richtig. Ich verwalte nichts, ich führe die Geschäfte nicht - das tut der Bundesvorsitzende Plesch - ich bin mehr eine repräsentative Figur. Darum heißen Sie mich bitte, was ich ja bin: unser Sprecher.

Beginnen Sie nicht so viele Sätze mit "Es wird" und benützen Sie nicht so häufig die beamtenhaft steife Satzkonstruktion mit "wird" und "werden". Sie unterschreiben ja den Protest, also sagen Sie auch "ich". Dadurch wird alles klarer, kräftiger und ihre Sprache, die stilistisch noch nachzufeuern war, einfacher und damit besser.

Auf Seite 4, erster Absatz, ist die stilistische Unständlichkeit dem Verständnis hinderlich. Welche "dunkle Rede" meinen Sie da? Offenbar den Artikel "Im wilden Forst", aber der ist keine Rede. Im selben Absatz liest man von "Vorwürfen der Gegebenheiten". Das ist unverständlich. Welche Gegebenheiten werfen etwas vor und wem? Der Absatz, des-

sen Wortfolge auch ungewöhnlich ist, müßte geändert werden.

~~Am~~ Seite 10: kann das Hilfskomitee Ihre Frage überhaupt beantworten? Das "geistliche Gewicht" in unseren Städten kann man beschlußmäßig nicht feststellen. Man wird Ihnen antworten, Dr. Philippi äußere bloß seine Meinung. Eine andere Sache ist es, wenn Sie fragen, ob man die Bestrebungen Philipppis, alles, was uns wert ist, herabzusetzen, deckt? Auf Seite 13 ist "Phlippika" falsch verwendet. "Philippika" heißt eine tadelnde heftige Rede (lustig, daß der Tadler, den Sie meinen Philippi heißt), man kann also nicht sagen, im selben Aufsatz folge nun eine andere Philippika, denn der ganze Aufsatz ist die Philippika. Seite 25, auch hier derselbe Fall mit der Frage wie auf Seite 10. Seite 26: auch das Hilfskomitee hat einen hauptberuflichen "Geschäftsführer. Seite 40, oben, "die Leitung wurde übergeben", ich würde mich hier anders ausdrücken: bei einer Neuwahl (oder beim Wechsel) der Leitung hielt Philippi einen Vortrag. Seite 44: es wird nicht klar, in welcher Weise Philippi den Nachbarvater veranlaßte, nicht, zu tun; ist das nicht feststellbar, so wäre ~~der~~ ganze auf den Nachbarvater bezügliche Abschnitt überflüssig, denn dieser Nachbarvater gehört nicht zum Thema.

So - das wären meine Bemerkungen. Ob Sie sie beachten oder nicht, liegt ebenso bei Ihnen wie die Art der Verbreitung des Protestes und dessen gedanklicher Inhalt.

Da Sie den Text sicherlich sobald als möglich haben wollen, schicke ich ihn Ihnen sofort wieder zu. Hoffentlich übt er eine gute Wirkung aus.

Mit freundlichen Grüßen
Ihr sehr ergebener

Beilagen

2 "Manuskripte"

14.9.1961

Herrn
Otto Dück,
Heidelberg
Im Kolbergarten 21

Sehr geehrter Herr Dück,
unser Landsmann, der Pfarrer und Dozent Raimar Keintzel schickte der
Siebenbürgischen Zeitung und abschriftlich auch mir eine Äußerung
zu meinem und Ihrem Aufsatz in unserer Zeitung. Ich habe seine Stel-
lungnahme abschreiben lassen und überreiche Ihnen ein Exemplar; es
wird Sie erfreuen.

Beilage

Mit freundlichem Gruß
Ihr



Heidelberg, den 23. 10. 61
Im Kolbengarten 21

Sehr geehrter Herr Dr. Dr. Zillich!

Für Ihren Brief vom 8.9. und für die Abschrift eines Schreibens von R. Keintzel, New York, danke ich Ihnen recht herzlich.

Beiliegend übersende ich Ihnen dreimal einen „Wahlvorschlag“. Auf Seite 5 habe ich darin angetragen, auf dem Kirchentag am 28. d. M. etwas vorzubringen. Man wird mich dort nach allen Regeln der hohen Kunst wahrscheinlich verdammen. Mir persönlich macht das nicht allzuviel aus, wenn ich einmal den Kürzeren ziehe. Doch um der Sache willen wäre es besser, wenn die wahrscheinlich kommende Auseinandersetzung ^{wenigstens} mit einem moralischen „Unentschieden“ endet, unabhängig vom Wahlausgang.

Deshalb bitte ich Sie, einen oder besser einigen Ihrer zuverlässigen Freunde, die auch geübte Diskussionsredner sind, zu veranlassen, daß sie schon am Samstag vormittags auf dem Kirchentag anwesend sind und hier auch in die Debatte eingreifen. Es wäre gut, wenn ich mit ihnen vorher sprechen könnte, um gewisse Punkte zu besprechen.

Meinen „Protest...“ von 50 Seiten, den Sie mir am 8.9. zugeschieden, werde ich dem 2. Vorsitz. des Kolbkomitees zuschicken, nachdem

ich vorher etwas herausgenommen habe, do-
runter und alles von Ihres Hand hinen-
gefügte.

Nach dem Kirchentag werde ich Ihnen
schreiben, wenn es nötig sein sollte.

Die beiliegenden "Hohlvorschlüge" bitte
ich diesen Freunden von Ihnen, die zum
Kirchentag kommen, zuzuschicken.

Mit besten Wünschen für Ihr Wohlergehen

Ihre sehr ergebener
Oss fünf

26.10.1961

Herrn
Otto Dück
Heidelberg, Im Kolbergarten 21

Sehr geehrter Herr Dück, Ihren Brief vom 23.10. empfing ich gestern, konnte ihn aber nicht sofort beantworten, weil ich fortfahren mußte. Weil es in Ihrem "Wahlvorschlag" und auch in Ihrem "Protest", den Sie Pfarrer Scheerer übersenden wollen, um die Haltung der Brüder Philippi mir gegenüber geht, möchte ich mich selbst nicht in die Angelegenheit einmischen. Es wird ohnehin demnächst eine Aussprache zwischen der Führung der Landsmannschaft und des Hilfskomitees stattfinden, und da ergibt sich für mich eine Gelegenheit, mich zu äußern.

Um Ihren Wunsch aber zu erfüllen, schickte ich Herrn Plesch Ihre Wahlvorschläge zu mit der Bitte, sie Landsleuten mitzugeben, die nach Kronberg fahren; hoffentlich kennt er jemanden, der hinreist; ich weiß selbst von niemandem, der den Kirchentag besucht.

Mit den besten Grüßen und Wünschen, auch für
Ihr Auftreten am Kirchentag,
Ihr

19.11.1961

Herrn
Otto Dück
Heidelberg
In Kolbergarten 21

Sehr geehrter Herr Dück,

Ihren Brief fand ich Freitag abend vor, als ich von einer Reise heimkehrte. Gestern nahm ich ihn nach Mannheim mit, wo das Gespräch zwischen den Vertretern der Landsmannschaft und denen des Hilfskomitees stattfand. Eben traf ich wieder in Starnberg ein und möchte Ihnen nun sofort antworten, damit Sie meine Eile schon morgen empfangen. Sicherlich wäre es Ihnen lieb zu erfahren, wie die Mannheimer Aussprache verlief. Ich sage in der Eile nur eines: Dr. Paul Philippi versuchte uns glaubhaft zu machen, sein Aufsatz habe nicht mich gemeint. Das weitere können Sie sich vorstellen. Im übrigen wurde ein Text verfaßt, der auf die zukünftige Zusammenarbeit einging und den Aufsatz und meine Erwiderung darauf nicht näher behandelte.

Ihren Brief zeigte ich auf der Fahrt den Herrn Plesch, König und Dr. Bruckner. Wir bitten Sie, die Erklärung nicht abzugeben, die Dr. Paul Philippi von Ihnen verlangt. Morgen oder übermorgen geht Ihnen von Herrn Plesch oder Dr. Krauß, unserem Rechtsreferenten, der Entwurf zu einem Brief zu, der Dr. P. Philipphis Forderung zurückweist. Wir bitten Sie, diesen Brief Dr. Philippi bis zum 27.11. zu übersenden, am besten eingeschrieben. Er wird so angefaßt sein, daß er Ihnen für einen etwaigen Prozeß nützen kann. Wir zweifeln, ob Dr. Philippi Klage gegen Sie erheben wird. Tut er das trotzdem, so werden wir bemüht sein, Ihnen einen Rechtsanwalt zu beschaffen. Sie sind Vorsitzender eines Kreises unserer Landsmannschaft, und es ist selbstverständlich, daß wir Ihnen zur Seite stehen, sowohl mit Rechtshilfe als auch als Zeugen.

Mit herzlichem Gruß

Ihr

ikgs

NB. Ihr Brief befindet sich jetzt bei Herrn Erhard Plesch, München 22, Wagnüllerstr. 20. Ich nehme an, daß er Ihnen auch noch etliche Zeilen schicken wird.

✓ Plesch

Heidelberg, den 1.3.62
Im Kolbengarten 21

Sehr geehrter Herr Dr. Dr. Zillisch!

Herr Hans Böhm aus den USA, der seit Nov. 1961 in Heidelberg studiert und bei uns wohnt, will in nächster Zeit mit Ihnen über unsere röntgenischen Fragen sprechen. Ich bitte Sie, nehmen Sie sich Zeit für ihn. Er ist mit dem Aufbruch von einigen maßgebenden Partnern in USA angekommen, sich hier anzusehen, was auch seinen eigenen Interessen entspricht. So hat er sich auch hier verschiedentlich angesehen in unseren Kreisen. Er scheint etwas enttäuscht zu sein. Ich glaube, Sie können mit ihm ziemlich offen sprechen. Empfehlen Sie auch Herrn Plesch, Herrn König und vielleicht anderen, daß diese sich Zeit für Herrn Böhm nehmen. Zum Andenken an diese Unterredung, senden Sie bitte Herrn Böhm vielleicht eines Tages Karte mit einer Widmung.

Ich werde Ihnen nun Osten herum wahrscheinlich einiges mitteilen.

Mit besten Grüßen
Der Otto Zillisch

ikgs